

Diese Zeitung erscheint jede Woche Sonntags. Preis monatlich durch die Post bezogen 40 Pf. Einzelheften in die Postzeitungsliste Nr. 5482.

Der Proletarier

Anzeigenpreis: 50 Pf. für die 3gepalte Zeile. Geschäftsanzeigen werden nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Postcheckkonto: Nr. 358 15 Postcheckamt Hannover.

Verlag von H. Weg. Druck von C. A. S. Meißner & Co., beide in Hannover.

Verantwortlicher Redakteur: Sebastian Prall, Hannover. Redaktionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr.

Redaktion und Expedition: Hannover, Nikolaitr. 7, 2. Et. — Fernsprech-Anschluss Nord 3002

Unsere Verbandsbeiträge.

Die Unternehmer tun alles, um die Gewerkschaften nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Insbesondere die Arbeitszeitfrage hat den Unternehmern reichlich Gelegenheit gegeben, unerfüllbare Anforderungen zu stellen. Lehnen die Gewerkschaften die Zumutungen der Unternehmer, z. B. die 12-Stundenfrist, ab, dann folgte die Aussperrung und die Gewerkschaftskassen konnten erneut geleert werden. Stimmen die Gewerkschaftsvertreter solchen Anforderungen zu, dann laufen die Arbeiter aus den Gewerkschaften, so schlussfolgern die Unternehmer. Diese Taktik ist nicht schlecht erdacht, muß aber die Arbeiter zu entsprechenden Gegenmaßnahmen veranlassen. Nicht Ausritt aus dem Verbandschutz darf die Folge der schlauen Unternehmertaktik sein, sondern Stärkung der Organisationskraft als Gegenmaßnahme gegen die Unternehmertaktik. Unsere Mitgliedschaft muß allen Widerständen zum Trotz unter Überwindung all der unangenehmen Begleiterscheinungen der heutigen Zeit für den Ausbau der Organisation tätig sein.

Um der Organisation die Kampfkraft zu erhalten und zu stärken, hat der Verbandsrat auf seiner 7. Sitzung am 10. und 11. Februar 1924 in Hannover beschlossen, die Wochenbeiträge ungefähr auf die Höhe der Vorkriegszeit zu bringen. Der diesbezügliche Beschluß ist am 1. März in Kraft getreten und besagt:

Der wöchentliche Beitrag richtet sich nach der Lohnhöhe einschl. Akkord- und Prämienverdienst.

Er beträgt als Mindestsatz bei einem Stundenverdienst

bis	15 Pf.	20 Pf.
von 16 bis	25	30
26	35	40
36	45	50
46	55	60
56	65	70
66	75	80
76	90	100

Die Festsetzung höherer Beiträge ist zulässig.

Wenn die Mitgliedschaft und wenn insbesondere die Zahlstellenleistungen mehr als seitdem Beitragsbeschluß Rechnung tragen, dann wird die Kampfkraft des Verbandes bedeutend gestärkt werden können. Leider wollen manche Zahlstellen absolut nicht mit. Sie bleiben stets hinter den Beiträgen zurück, die sie auf Grund der in ihrem Bereich gezahlten Löhne leisten müßten. Sonderbarerweise sind das in der Regel solche Zahlstellen, die an die Hauptkassette die höchsten Anforderungen stellen. Allerdings gibt es auch eine erhebliche Anzahl von Zahlstellen, die über ihren Pflichtbeitrag bereits wesentlich hinausgegangen sind. Sie haben begriffen, was auf dem Spiele steht. Sie wissen, daß durch die umfangreichen Abwehrbewegungen der Verband Ausgaben machen soll, die aus den jetzigen Einnahmen nicht gedeckt werden können. Das ist nur durch erhöhte Einnahmen möglich. Hätten wir die Reserven der Vorkriegszeit in unserer Kasse, dann könnten wir uns damit über die jetzige den Unternehmern günstige Zeit der Wirtschaftsdpression hinweghelfen. Solche Reserven sind aber nicht mehr vorhanden. Soll also der Verband den an ihn gestellten hohen Anforderungen gerecht werden können, dann müssen die Beiträge allgemein, mindestens aber dem Beitragsbeschluß entsprechend erhöht werden. Die Wahrung der Interessen unserer kämpfenden Kolleginnen und Kollegen darf nicht scheitern an einer Beitragshöhung von 10 oder 20 Pfennig pro Mitglied und Woche. In solchen die Arbeiterfamilien berührenden Fragen muß der uns angebotene oder anerzogene Egoismus überwunden werden. Jedes einzelne Mitglied muß sich bemühen, nicht individuell, sondern sozial zu denken und zu handeln.

Gewiß, niedrige Beiträge sind für den einzelnen angenehmer als hohe. Aber hier stehen wir vor einem Entweder-Oder. Entweder wir müssen unsere Opferbereitschaft erhöhen, oder wir unterliegen in vielen Fällen dem Druck der rücksichtslosen Unternehmer. Das einzusehen ist nicht schwer. Von starken Worten allein wird der Kampf nicht satt. Er muß sich während des Kampfes wenigstens zur Not fassen können, sonst erlahmt sein Widerstand. Das ist eine ganz primitive Logik.

Die Beiträge müssen also höher werden, einmal um die Arbeiter während des Kampfes entsprechend unterstützen zu können, und zweitens um in der Hauptkassette wieder eine Reservensammlung zu ermöglichen. Ein guter Reservecfonds ist an sich schon geeignet, manchem kampfeslustigen Unternehmer oder Unternehmervorstand die Kampflust zu nehmen.

Außerdem, die heutigen Beiträge entsprechen auch nicht den Beiträgen der Vorkriegszeit, obwohl die Kämpfe damals nicht so umfangreich waren wie heute. Der Regelbeitrag für männliche Mitglieder war vor dem Kriege 45 Pfg. Dazu kam im Durchschnitt ein Lokalbeitrag von 10 Pfg., ergibt 55 Pfg. pro Woche. Eine ganze Anzahl Zahlstellen hatte

aber weit höhere Lokalbeiträge und infolgedessen auch einen höheren Gesamtbeitrag. Viele Mitglieder bezahlten den freiwilligen höheren Beitrag von 55 Pfg. mit den entsprechenden Lokalzuschlägen. Das ergab einen Wochenbeitrag von 65 Pfg. und mehr. Ähnlich stand es mit den Beiträgen der weiblichen Mitglieder. Wenn wir damit die heutigen Beiträge vergleichen, ergibt sich ein wesentlicher Unterschied ungunsten der heutigen Beitragsleistung. Die Mahnung zur Anpassung an die vom 1. März an gültigen Beitragsätze

Niedrige

Verbandsbeiträge sind zwar angenehmer für die Mitglieder als hohe. Aber leider können die Organisationen nicht mehr ausgeben als einnehmen. Sind die

Beiträge

hoch, so kann die Organisation ihre Wirtschaftskämpfe im Interesse der Mitglieder mit mehr Aussicht auf Erfolg durchführen, als es bei niedrigen Beiträgen möglich ist. Wollen wir uns also nicht selbst

schwächen

so ist es notwendig, dem Verbandsrat zu geben, was er braucht zur Erfüllung seiner Aufgaben. Es ist nicht die beste Haushaltung,

die

nicht zeitig dafür sorgt, daß Einnahmen und Ausgaben in Einklang gebracht werden. Was die Arbeiter ihrer Organisation geben, stärkt die

Kampfkraft

des Verbandes und damit der Mitglieder. Auf die Mitgliedschaft ihre Pflicht, so erspart sie sich manche Niederlage im Wirtschaftskampf.

— evtl. darüber hinaus — ist also voll berechtigt, entspringt einer unbedingten Notwendigkeit und liegt lediglich im Interesse der gesamten Mitgliedschaft. Der Hauptvorstand erfüllt nur eine selbstverständliche Pflicht, wenn er den Mitgliedern die Tatsachen aufzeigt wie sie sind. Die Mitgliedschaft ihrerseits hat dann die Pflicht, die notwendigen Konsequenzen zu ziehen und im eigenen Interesse diese Mahnung zu beherzigen. Und nunmehr handelt allerorten, die Zeiten sind ernst und die Unternehmer rücksichtslos.

Kreditschwindel / Unternehmer-Abbau.

Unter dieser Überschrift schreibt Kurt Heintz in der Zeitschrift „Die Glocke“ Nr. 6 vom 7. Mai 1924:

Die Golddiskontbank gibt Pfund- und Dollarkredite, der Arbeitsmarkt bessert sich weiter — also, freuen wir uns: es wird schon wieder werden! Etwa in dieser Art wird allgemein unsere wirtschaftliche Lage beurteilt.

Auf dem Arbeitsmarkt sieht es nach den amtlichen Berichten tatsächlich beinahe rosig aus. Damit wird nicht behauptet, daß die ermittelnden oder die veröffentlichenden Behörden Hoffnungen und Wünsche zwischen die langweiligen Zahlenreihen pflanzen. Wenn unsere Wirtschaft nur unter dem Gesichtswinkel des Beschäftigungsgrades betrachtet wird, dann muß ein gewisser Optimismus entstehen. Er wird unterstützt dadurch, daß seit Monaten immer erneut große Kreditmengen in die Wirtschaft gepumpt worden sind. Die derzeitige Sperre bei der Reichsbank unterbricht jene Entwicklung ja doch nur unter dem Gesichtspunkt, daß der kreditgebende Dr. Schacht merkte, wie auf seinen offiziellen Reichskrediten recht ertragreiche — private Kreditgeschäfte aufgebaut wurden. Untersuchungen wir, wieviel Leute bei uns heute Kredit brauchen und wo die während der jüngst vergangenen fünf Monate in den Verkehr geflossenen Kredite aktiv tätig geworden sind.

Die Zahl der Unternehmungen entwickelte sich in Deutschland wie folgt:

	1913	1923
Aktiengesellschaften	5 486	16 472
Gesellschaften m. beschr. Haftg.	26 790	74 576
Handelsgewerbe und Banken allein:		
Aktiengesellschaften	835	4 629
Gesellschaften m. beschr. Haftg.	9 409	31 822

Bei diesen Zahlen ist zu beachten, daß Deutschland inzwischen kleiner geworden ist.

Am Einzelbeispiel zeigt sich jene Inflationswasser sucht noch drastischer. So ist z. B. die Zahl der Berliner Banken von 150 auf 750 gestiegen; in der Offenbacher Lederindustrie wuchs die Zahl der handelsgerichtlich eingetragenen Firmen von 100 auf 235, dazu kommen in der Nachkriegszeit weitere 200, die ihr Geschäft ohne Eintragung betreiben.

Wir haben in Deutschland viele tausend kapitallose Kapitalisten und arbeitslose Unternehmungen! Sie schreiben sämtlich nach Kredit — wie ihre „kurzarbeitenden“ und sonstigen Kollegen. Mit Kredit ist eine solche Wirtschaft aber überhaupt nicht in Ordnung zu bringen. Wir haben 25 000 Unternehmer und wahrscheinlich mehrere hunderttausend sogenannte selbständige Gewerbetreibende zu viel! Die Gesamtzahl ist noch weit im Felde. Die Bankrotte haben bisher noch nicht einmal den Umfang der Vorkriegszeit erreicht! Vor dem Kriege (1913) hatten wir rund 10 000 Konkurse, 1923 dagegen ganze 253; im November 1923 hatten wir nur acht Konkurse! Seither ist die Zahl erst auf 133 (im April 1924) gesunken. Die Unternehmungen verdrängten sich in ihrer Anzahl seit 1913, die Konkurse sanken auf Mindestgrößen. Wir brauchen mehr Zusammenbrüche, oder meinetwegen Pleiten, sonst kann keine Gesundung eintreten. Der Produktionsmechanismus muß vereinfacht werden. Unternehmer-Abbau und rücksichtslose Beseitigung der unproduktiven Betriebe wäre die Aufgabe praktischer Wirtschaftspolitik. Das Reich wird natürlich dennoch nichts tun — der neue Reichstag hat keine Kraft —, es wird auch die jener bekannten „natürlichen Entwicklung“ überlassen werden, die den Sanfteren umbringt und den Bedenkenloseren Regen läßt.

Eine andere Frage ist, ob das Reich nicht wenigstens als Kreditgeber Einfluß nehmen kann und muß. Bisher ist es so gewesen, daß die der Wirtschaft zufließenden Kredite kaum in die Produktion, sondern mehr in die Lager oder direkt in den Verbrauch übergegangen sind, soweit sie nicht an der verfehlten Spekulation in französischen Franken verloren wurden.

Die Reichsbank hat bekanntlich Anfang April ihre Kreditgewährung limitiert, sie will über die bis dahin gewährten Summen nicht mehr hinausgehen. Wir deuteten schon an, daß erst sehr trübe Erfahrungen gemacht werden mußten, ehe es zu dieser Umstellung kam. Bis vor 14 Tagen war die gesamte „amtliche“ Kreditgewährung im wesentlichen auf jenem Wunder, das bekanntlich die Rentenmark darstellte, und auf dem — Rendite „wertbeständigen“ Papiergeldes basierte. Echter, gesunder Kredit kann aber nur aus Überschüssen, aus Ersparnissen, erwachsen, die auf dem Wege über aller Art Guthaben und Depositen ausgeliehen, in Kreditkraft umgewandelt werden. Daneben entsteht echter Zufluß an Kredit, also an vermehrter Kapitalkraft, nur noch, wenn das Ausland Geld leiht. Das geschieht jetzt über die neue Golddiskontbank, während Ersparnisse, die als Kredit sich auszuwirken vermögen, überall wie echte Goldstücke in allen Straßen gesucht und ebenso selten gefunden werden. Darin liegt letzten Endes unsere echte Kreditnot.

Aber Amerikas Interesse, Deutschlands Kreditgeber zu spielen, machen sich viele Leute grundsätzliche Vorstellungen. Die USA haben zwar seit dem Waffenstillstand rund 4,5 Goldmilliarden Mark allein nach Europa geliehen — sie floßen bis nach Finnland und Jugoslawien —, nach Deutschland ist davon aber kein Pfennig begeben worden. Kürzlich sind die ersten Dollars als vorläufige Rediskontkredite zugunsten Deutschlands in Bewegung gesetzt worden.

Was ist aber mit jenen rund zwei Milliarden Goldmark in Deutschland künstlich geschaffenen Krediten geschehen, die seit November 1923 in den Verkehr gepumpt worden sind?

Der Handel hat damit im In- und Ausland groß gekauft, häufig mehr, um die Lager wieder zu füllen, als um in Betrieb zu kommen. Dabei ist stets mit Vergnügen der hohe Kurs der Mark (die Gefahr der Bindung an den Dollar!) gewoffen worden, ohne daß beachtet wurde, wie die Rentenmark nur dann Einfuhrmöglichkeit gibt, wenn sie zuvor in — Devisen umgewandelt worden ist. (Die Rentenmark ist ja eine innerdeutsche Vertrauenssache, aber keine Währung mit internationaler Gültigkeit.)

Die Industrie hat versucht, mit dem neuen Kredit die ver-schwindenden Reserven oder, richtiger, die zusammengeschrumpften Vermögen wieder aufzurichten, statt mehr zu produzieren und die Preise herabzusetzen, zu ihrem Teil die Wirtschaft anzukurbeln.

Die Banken haben, soweit sie zu den klügeren gehörten, mit den ihnen billig zufließenden Reichsbankkrediten gute Geschäfte gemacht. Heute ist Geld im freien Verkehr rund dreihundertmal so teuer als Reichsbankkredit.

Die Landwirtschaft behauptet, daß die ihr zugedachten rund 600 Millionen Goldmark-Kredite bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften und sonstigen „gemeinnützigen“ Unternehmungen als so lange entbehrte Substanz sofort festgestoren und so im wesentlichen gar nicht in ihre Betriebe geflossen seien.

Weiterhin ist der Kredit in starkem Ausmaße im Verbrauch von Luxusgütern draufgegangen; die Einfuhr von notwendigen Bedarfsprodukten, wie Baumwolle usw., hat sich dagegen fortgesetzt vermindert; unsere Handelsbilanz war im Februar und März d. J. mit je rund einer Viertel-Milliarde passiv. Außenhandel und innere Wirtschaft Deutschlands sind heute planlos als je!

So muß zusammenfassend gesagt werden, daß die durch die Stabilisierung geschaffenen und ausgegebenen Kredite

Kaum zur Gesundung unsere Wirtschaft, sondern mehr der Erhaltung vieler überflüssiger Unternehmer, zur Steigerung der Kaufkraft (ohne eigene Handelsbilanz, kurz, zur Unterfütterung und Erhaltung aller Inflationen, statt zu deren Ausschaltung gebietet haben.

Das tolle Beispiel für jene widerfährige, dem Vorteil und der privatkapitalistischen Beschränktheit des einzelnen entgegenkommende Kreditpolitik — die in ihren Grundzügen schon falsch ist und deswegen in allen Auswirkungen vergiftend wirkt — ist doch, daß sie in erster Linie die große Spekulation gegen den Franken finanziert hat! Sie schlug in eine „freiwillige“ Reparationsleistung um. Jene amerikanischen Kreise, die an der Mark viel verloren hatten, haben sich jetzt aus Deutschland eine kräftige Wiedergutmachung geholt!

Zuerst — als der Frank scheinbar plötzlich umkehrte — kamen recht schäblichen able Gerüchte aus dem Metallhandel. Da Paris der internationale Weltmarkt ist, war dort gegen Franken viel von diesem Metall für spätere Lieferung gekauft worden, in der Hoffnung, daß beim weiteren Frankfall ein schöner Gewinn herauskommen werde. (Was wäre zudem auch noch schwarzweißrot patriotisch gewesen.) Bald erfuhr der aufmerksamere Händler, daß auch in Baumwolle, in Kammergut, in Wein (Bordeaux und Burgunder), ja sogar in Jute, Wolle und sonstigen Chemikalien große Engagements liefen. Ihre Glattstellung ist täglich zehnmal als nachgehende Lasten proklamiert und ebensooft widerrufen worden. Nach vielem Hin und Her, das nicht gerade erfreulich anmutete, fand ein gewisses Clearing statt. Damit begannen die Verluste in etwas sichtbar zu werden. Wobei zu beachten ist, daß noch erhebliche Engagements laufen. Gute Sachkennner schätzen, daß durch jene verheerende Frankenspekulation nur in Deutschland mindestens 500 Millionen Goldmark verloren worden sind. Sie müssen zu einem erheblichen Teil in irgendeiner Form von den Krediten abgerechnet werden, die unter großen Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft zugebracht worden sind, um sie zu beheben.

Der neue Reichstag hat die Aufgabe, unseren inneren Kredit raschestens in Ordnung zu bringen; es drohen ohnedies genügend äußere Gefahren für die Wirtschaft. Ob er die Kraft und den Willen dazu haben wird? Wir befürchten, daß ihm die nötige Energie abgeht; es scheint ihm nach der Art seiner Zusammensetzung der Charakter zu fehlen. Die privatkapitalistischen Interessen wollten und wollen ja auch nichts anderes. Grundsatz der praktischen Kapitalisten ist ja, immer mit dem Gelde anderer zu arbeiten. Wenn sie das weiter bekommen, um sich zu retten, werden sie mit dem Reichstag zufrieden sein.

Die Aussperrung im Kohlenbergbau

zeigt die ganze Gemeingefährlichkeit der großen Wirtschaftsverbände, insbesondere derjenigen, die über die Rohprodukte verfügen. Mit einem Schlag entziehen sie Millionen von Männern, Frauen und Kindern die Existenzmittel, weil die Arbeiter sich nicht dem Herrschgebot fügten. Sie legen die weiterverarbeitende Industrie lahm, ohne sich über die inneren und außenpolitischen Wirkungen Gedanken zu machen. Ziel der Bergherren ist Wiederherstellung ihrer Macht, wie sie vor ihnen in der Vorkriegszeit ausgeübt werden konnte. Was aus der Wirtschaft, was aus Deutschland wird, scheint weniger wichtig als das Streben, unter allen Umständen den eigenen Willen durchzusetzen. Gelangt das, so fließt daraus — nebenbei bemerkt — goldener Regen.

Was wir bei diesem Kampfe sich abspielen sehen, ist ein Stück sozialer Umwälzung. Weiße Kreise, bis hinein in alle bürgerlichen Schichten, bekommen deutlich vor dem Bewußtsein die Gefahr der Kriesenstraße und damit der privatkapitalistischen Produktion überhaupt für das Volksganze. Alle in ihrer wirtschaftlichen Existenz Bedrohten, d. h. alle Volksschichten, denen zum ersten Male ihre Abhängigkeit von diesen Kriesenkonzernen durch diesen Kampf zum Bewußtsein kommt, müssen sich widersetzten in ihrer Denkweise. Jahrelange Gemeindevormehrungen z. B., mögen sie politisch zusammen-

geführt sein, wie nur immer, bekommen durch solche brutale Massenansperrungen einen wirkungslosen Anschlag auf die Macht, aus dem sie nur die eine Lehre ziehen können: der Privatkapitalismus ist zur Gemeingefährlichkeit geworden. Die Gemeindevormehrungen sind durch das Vorgehen der Unternehmer überhaupt auf sich selbst geschlagen. Sie sind gezwungen, zunächst für die Arbeiterlöhner Zahlungsmittel zu beschaffen und kostenlos zu verabreichen. Und schließlich müssen die hungernden Aussperrten selbst notdürftig unterstützt werden, sollen nicht die Plünderungen einsehen und um sich greifen.

Handel und Gewerbe ganzer Bezirke sind zum Teil stillgelegt, weil die Arbeiterschaft nicht mehr kaufen kann, und so müssen notgedrungen auch die Handel- und Gewerbe-

Ohne

daß jedes Verbandsmitglied seine Schuldigkeit tut, kann der Verband seinen Aufgaben nicht gerecht werden. Neben der agitatorischen Mitarbeit muß von jedem Mitglied die volle Erfüllung seiner

Pflichten

bezüglich der Beitragsleistung erwartet werden. Wer dieser Pflicht nicht nachkommt, verstoßt gegen die idealen Gesetze der Solidarität. Wer nichts leistet, kann dem Verbands-

keine

Vormärkte machen, wenn dieser die statutarischen Bestimmungen nicht voll erfüllen kann. Grundsatz in allen sozialen Körperschaften war von jeher: Ohne Pflichten keine

Rechte.

treibenden zu der Überzeugung gelangen: die privatkapitalistische Wirtschaft ist gemeingefährlich. Diese hier aufgezeigten Gefahren bleiben nicht auf die Kommunen beschränkt, sie erstrecken sich auf Länder und Reich.

Der Großkapitalismus glaubt mit seiner Brutalität die Arbeiterschaft niederzuzwingen zu können, in Wirklichkeit fährt er eines Tages selbst seinen Sturz herbei. Einem dem privatkapitalistischen Wesen innewohnenden Triebe folgend freibt er zur Katastrophe. Er unterdrückt die soziale Evolution und rufft die soziale Revolution herbei, die ihn beseitigen wird.

Wenn auch damit zunächst für die Volksgesamtheit eine materielle Besserung nicht eintreten kann und wird, so ist doch die Lasten wesentlich, daß so große Schichten des gesamten Volkstumpens überzeugt sind von der Gemeingefährlichkeit der privatkapitalistischen Wirtschaft, daß sie dessen Sturz als eine Erlösung betrachten. Wenn dieser Zeitpunkt eintreten wird, das weiß niemand. Tatsache ist jedoch, daß die ganze Entwicklung die hier gekennzeichnete geistige Umwälzung fördert. Jedenfalls haben wir keine Ursache, sie zu beklagen. Hauptursache für die Arbeiterschaft ist jedoch, daß sie stets organisatorisch gut vorbereitet ist, damit nicht ein loser Haufen den werdenden Dingen gegenübersteht und der sozialen Überwindung Individualismus neue Aufstrebung feiert. An die Stelle der kapitalistischen Privatwirtschaft kann nur treten die Gemeinwirtschaft. Will die feistherige Arbeitnehmerschaft hierbei ihren Einfluß auf die Gestaltung der neuen Wirtschaftsform zur Geltung bringen und davon behaupten, so muß sie ihre Organe bereithalten, sie muß als geschlossener Faktor aufstehen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß unsere heutige Wirtschaftssituation sich über die Entwicklung, wie hier angedeutet, auch völlig klar sind. Und wenn sie trotzdem das Ende ihrer Herrschaft beschleunigt herbeiführen helfen, so handeln sie zwangsläufig. Es zeigt sich, daß trotz des Kampfes der rückwärtigen konterrevolutionären Elemente gegen den Marxismus der

Verfall der Wirtschaftskräfte ganz im Sinne des Marxismus vollzieht, wenn er im Kapitalismus (drehlt).

Mit der beständig abnehmenden Zahl der Kapitalisten, welche die Vorteile dieses Umwandlungsprozesses usurpieren und monopolisieren, wächst die Masse des Elements des Druck, der Umwälzung, der Degradation, der Ausbeutung, aber auch die Empörung der Massen an sich selbst und nach dem Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse. Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgestellt ist. Die Konzentration der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unerträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privatigentums schlägt. Die Expropriation werden expropriert.

Bauen wir also unsere Organisationen gut aus, damit wir zunächst uns noch wehren können gegen die volksverderbenden Tendenzen des Großkapitalismus und damit wir nicht unvorbereitet und ohne brauchbares Machsinstrument in die neue Epoche hinfabrücken. Aktiert! Organisiert!

222 Aus der Industrie 222

Papier-Industrie

Produktionssteigerungen.

Süngerlös... und eine übermenschlich lange Arbeitszeit sollen nach Auffassung der Arbeitgeber die Mittel sein, durch die die deutsche Papiererzeugungs-Industrie vor dem Zusammenbruch gerettet werden kann. Sowohl bei den Lohnverhandlungen wie auch bei den Verhandlungen über die Arbeitszeit behaupten die Unternehmer immer wieder, daß nur durch eine Niedrighaltung der Löhne und durch eine Erhöhung der Arbeitszeit auf den Stand der Vorkriegszeit die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Papierindustrie wieder hergestellt werden kann.

Um die Kapitalisten und Aktionäre finanziell für ihre Werke zu interessieren, sind die Unternehmer in ihren Jahresberichten und Generalversammlungen schon gezwungen, Angaben zu machen, die eine größere Wahrscheinlichkeit und Wahrheitsstreue in bezug auf die Produktionssteigerungen aufweisen als die Angaben, die man bei Verhandlungen mit den Gewerkschaftsorganisationen deren Vertretern glaubt machen zu dürfen. Einen Beweis dafür liefert der Geschäftsbericht der München-Dachauer Papierfabrik A.-G. in München. Nach der „Papierzeitung“, Nr. 40 vom 17. Mai d. J., hat in der Generalversammlung dieser Gesellschaft der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Kommerzienrat E. Brüllinger, ausgeführt, daß in der Erzeugungverbesserung und Erzeugungvermehrung „ungewöhnliches geleistet wurde“. Sämtliche Fabriken der Gesellschaft seien nicht nur im abgelaufenen Jahre vollkommen beschäftigt gewesen, die Betriebe seien vielmehr auch weiterhin für mehrere Monate bereits mit Aufträgen versehen.

Noch hoffnungsvoller klingt der Geschäftsbericht der Felsbühle, Papier- und Zellstoffwerke A.-G. in Steffin. Hierüber schreibt die „Papierzeitung“ u. a. wörtlich:

Die Gesellschaft war im Jahre 1923 befreit, ihre Werke noch weiter technisch auszubauen und zu veredeln. Besonders ist dies in dem Obermünder Werk der Fall, wo infolge der stark gesteigerten Papiererzeugung die Menge des selbsthergestellten Zellstoffes nicht mehr ausreichte. Im laufenden Jahre kann dort die doppelte Menge an Zellstoff als im Vorjahre erzeugt werden. Durch Aufstellung einer elektrischen Wassanlage hat sich die Gesellschaft unabhängig gemacht von dem Chloralkalibezug der westlichen chemischen Werke. Die Spiritusfabrik wurde auf eine doppelte Erzeugung gebracht. Im Berichtsjahre wurde mit der Aufstellung einer neuen Papiermaschine und der dazu gehörigen Holzschleiferei begonnen. Es wird erwartet, daß die Wassanlage sich mit jeder, auch amerikanischen, Anlage gleicher Art messen kann.

Aus den Geschäftsberichten dieser beiden Aktiengesellschaften geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Produk-

Heiliger Geist.

Woh! du der heilige Geist entsetzt,
Hörst, daß ich in den Völkern nicht;
Auch nicht in feindlichen Böhren
Wird dir ein heimliches Gesicht.
Sich hin, wo höhere Geister warten,
Wo einer kämpft, Kämpfer warten,
Wo ein Gedanke, Kampfbereit,
In wackelnder Gestalt erhebt.

Siehst du die kleinen Feindesheer?
Ein schwaches Licht leuchtet in der Nacht.
Hier, aus der Tiefe ganzer Welten
Ist eine Seele hell erweckt.
Der Leib lang Weis, Leid, Entsetzen;
Dem Hunger kommt die Hand nicht wehren;
Doch trotz die Eltern gibt und brüht
Der auferst unerschütter Geist.

Trotz aus den Geiern eine Stimme
Und wackere durch Zeit und Welt;
Hier schwebt dir ein hoher Name
Der Geist sich herabzusenden.
Es jagt und blüht, es wachet das Leben;
Zur Emme will es sich erheben,
In Fülle und Wärme, Warm und Her —
Und, Freund, ist dies nicht auch in dir?
Einf. Praxeng.

Gegen den Krieg!

Der Krieg ist das größte Unglück, das je über ein Volk hereinbrechen kann. Diese Erkenntnis macht es uns jungen Arbeitern und Arbeiterinnen zur besonderen Pflicht, denselben mit allen uns zur Ver-

fügung stehenden Mitteln zu bekämpfen und zu verhindern zu wirken.

Wenn der Weltkriege in und nach jedem Kriege ist noch immer die Heiligkeit gewesen; das hat uns der Weltkrieg mit aller Deutlichkeit gezeigt.
In keinem von uns (direkt oder indirekt) ist der Krieg spürbar nachhergeblieben.

Nach den amtlichen Verlässnissen betrogen die Gesamtoster Deutschlands bis zum Kriegsende:

1803-15	Tote des Landheeres und der Marine.	4257143	Verwundete (darunter 1% Millionen darunter Krüppel).
1873-99	Gejangene und Vermißte. (Unter den letzteren ist ein großer Prozentsatz Tote.)		
Die Todesopfer des Heeres (trotz)	2 000 000 Menschen		
Die Todesopfer der Zivilbevölkerung	750 000		
Tote Deutschlands	2 750 000 Menschen		
Verwundete Krüppel	1 250 000		
Tote und Krüppel	4 000 000 Menschen		

In Deutschland: Vier Millionen Menschen.
Und nun rechnet man die Verwundeten aller der am Kriege beteiligten Völker schätzungsweise nur mit rund 21 000 000, so ergibt sich ein Gesamtverlust von 23 000 000 Menschen. (Der gewöhnliche Mannerverschleiß des Jahres, hat 30 000 000 ersetzt.)

Diese Zahlen mit all ihren Begleit- und Folgeerscheinungen sprechen Bände von Mord, Tod, Not, Elend und Krankheit. Und neben diese Millionen von vernichteten Menschenleben treten all die Verwundungen, Zerrörungen und Zerrörungen in den Finanzen, der Wirtschaft, der Kultur, Kultur und Menschlichkeit. So muß jeder Krieg ein schreckliches und zerstörendes

Diese paar, jedem vernünftig denkenden Menschen einleuchtenden Tatsachen heißen wir, möge als höherer Lohn, Bekämpfung und Verdrängung mit dem Thema eines „Gegen den Krieg“ im Rahmen unserer Veranlassungen zu treffen. Denn vielen von den neuen, jungen, jugendlichen Geschlechtern sind die kriegsgebrachten, lebenden, gequälten Häupter die aber selbst nie dabei waren in der Schule gelehrt worden.

Die Speisefarte.

Schon manchen biedern Deutschen, dem es nicht gegeben war, in fremden Jargon zu reden, ist die Speisefarte in einem ardenischen Gasthause zu einer wahren Seele und Magenpein geworden; war es doch — leider! — bei uns ja Sitte, die Gerichte nicht mit einem ehrlichen deutschen Namen zu bezeichnen, sondern sie mit ihren französischen, englischen oder italienischen Namen zu bezeichnen, machte sich der ungebildete Gast darunter denken und vorstellen, was er wollte. So erging es zwei echt deutschen Männern, die vom Lande in die Großstadt gekommen waren und nach Abwicklung ihrer Geschäfte ihrem hungertigen Magen zu seinem Rechte verhelfen wollten. Sie saßen an der Gasthaustafel und studierten die Speisefarte, die trotz der Not der Zeit eine stattliche Reihe von Gerichten anführte, meist fremde Namen, die die beiden wie böhmische Dörfer anmuteten. Es entsetzte sie um folgendes Jargon: „Was ist denn Risotto?“ — „Kenne ich nicht; klingt nach Spanisch oder Italienisch!“ — „Und Ham and eggs?“ — „Auch das weiß ich nicht; kann nur sagen, daß es vermutlich etwas Englisches ist.“ — Dem Oberkellner zu fragen, verwarfen beide, um ihn gegenüber nicht als ungebildete Tölpel zu erscheinen. „Halt!“, meinte der eine, da drüber auf dem Regal sehe ich den Neuen Brodhaus. Kannst du mal den zweiten Band und suche nach Ham and eggs, ich werde im dritten Band Risotto nachschlagen.“ So geschah es. Fast gleichzeitig wurde einer dem anderen: „Heureka! Ich habe es gefunden!“ — „Was ist es?“ — „Risotto ist italienisch und ein Nationalgericht aus gequilltem Reis, Fett, Fleischbrühe; Salsic; Parmesan, Pilze, Saffran.“ — „Ham and eggs“, das der andere, heißt im Englischen Schinken und Eier, ist also nicht anderes, als was wir zu Hause auf gut deutsch Schinken mit Spiegeleiern nennen.“ — „Wahrscheinlich“, fügte er hinzu, steht hier im Brodhaus ganz in der Nähe von Risotto noch solch mysteriöses Gericht, das du dir ja der Wissenschaft halber auch noch bestellen kannst; es hat den unheimlichen Namen Risotto-pisito und ist Suppe aus gelocktem Reis (ital. risotto). Siehst du, so hat uns der Brodhaus vor dem Kaufmann des Herrn Oberkellners bewahrt!“ — Stolz wie die Spanier bestellten nun beide Risotto und Ham and eggs und taten, als wären diese Namen etwas ihnen ganz Alltägliches. —

Leistungsleistung sehr wohl auf technischem Wege herbeigeführt...

Die deutsche Industrie verlangt aus Prinzip die Befreiung des Achtstundentages...

Die Papiergewerkschaften spekulieren bei ihren Maßnahmen auf die durch die Inflationswirtschaft zerstörten Finanzen...

Industrie der Eisenerde

Lohn- und Tarifverhandlungen in der Industrie der Eisenerde...

Steig-Industrie. Vera und Umgegend. Der Spitzenlohn beträgt 46 Pf...

Sement-Industrie. Lagerdorf, Jhehoe, Aterfen (Schleswig-Holstein)...

Gips- und Gipsdielen-Industrie. Hessianal: Der Lohn beträgt ab 9. Mai 45 Pf...

Reis-Industrie. Sahnitz: Der Stundenlohn beträgt 47 Pf pro Stunde...

Zementwaren- und Kunststein-Industrie. Wrikkemberg: In der 1. Ortsklasse beträgt der Spitzenlohn...

Der Lohnkampf in der Feuerfesten Industrie im Bezirk Saagen-Ramenz.

Im November vorigen Jahres sprangen die Unternehmer der Feuerfesten Industrie im Freistaat Sachsen...

Bei dem Abwehrkampf gegen die Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen...

Die Arbeiter haben gar nicht nötig, auch zu organisieren...

Das höchste Bundesgeschäftler betont gern, es sei eine hohe und vornehme Aufgabe...

Die bisher geübten Stundenlöhne sind im 20 Prozent zu erhöhen...

Ihr Arbeiter habt gar nicht nötig, auch zu organisieren...

Keine Bezirksratze gehen kann und jeder Unternehmer dann bezahlt...

Organisation sind die Arbeiter geschützt vor den willkürlichen Lohnfestsetzungen...

Das höchste Bundesgeschäftler betont gern, es sei eine hohe und vornehme Aufgabe...

Nach diesen Arbeitsverhandlungen fanden die Unternehmer den Weg zur Einseitigkeit...

Die Arbeitsbedingungen ausschließlich der Lohnhöhe werden, sofern in der Zwischenzeit...

Nach der im alten Tarifvertrag gültigen und auch weiterhin in Geltung bleibenden...

Table with 4 columns: Lohnhöhe, Anzahl Arbeiter, etc. for Dresden-Reit and other districts.

Die Akkordarbeit ist gleich 100 Prozent des Grundlohnes...

Die bestehenden Akkordsätze werden um den gleichen Prozentsatz erhöht...

Bei den bestreikten Firmen finden Maßnahmen grundsätzlich nicht statt...

Dieses Abkommen läuft mit vierzehntägiger Kündigungsfrist...

Für die Arbeitgeber: Otto. Für die Arbeitnehmer: Göhler.

Dieser Abhluß zeigt, daß die Unternehmer sehr wohl in der Lage sind...

Nahrungsmittel-Industrie

Zusätzliche Zuckererzeugung in der Kampagne 1924/25. Die voranschreitende Zuckererzeugung...

Table showing sugar production in different regions (Ostpreußen, Brandenburg, etc.) for 1924 and 1923.

Nach der Zusammenstellung ist der Rübenanbau in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre...

Frauenfragen.

Keine Verbindlichkeit bei gleichem Lohn für Männer und Frauen.

Goldem Abmachungen über die Arbeitsbedingungen für verbindlich erklärt...

Nach Ansicht eines erheblichen Teiles der Arbeitnehmer erfolgten Lohnaufbesserungen...

Diesem Arbeiterinnen, die die Gewerkschaftspresse lesen und die über das...

Es handelt sich um eine Lohnabmachung für kaufmännische Angestellte...

Das Reichsarbeitsministerium hat kein Recht die Umkehrung des vernünftigen Grundsatzes...

Hat das Reichsarbeitsministerium jemals den Nachweis verlangt, aus welchen Gründen...

Wunsch von Unternehmern von diesen ver- schlechteste Arbeitsbedingungen für ver- bindlich erklärte? Wahrscheinlich sind Verschlech- tungen von vornherein „berechtigt und notwendig“. Bei Ver- besserungen muß erst der Nachweis dafür erbracht werden, und dann ist es noch sehr fraglich, ob die angeführten Gründe für ausreichend erachtet werden. Wer die Berechtigung und die Notwendigkeit gleicher Bezahlung von Männern und Frauen bei gleicher Leistung erst noch besonders begründet haben will, von dem ist anzunehmen, daß er durch die Gründe, die hierfür beibringen sind, auch nicht einschüßlicher wird als er ist, weil die Berechtigung und Notwendigkeit gleicher Bezahlung männlicher und weiblicher Arbeitnehmer bei gleicher Leistung ohne weiteres jedem einsehsvollen Menschen einleuchten müßte, ganz besonders unter Berücksichtigung der üblichen Gehälter der betreffenden Arbeitnehmergruppen in der gegenwärtigen Zeit.

Der Vorgang zeigt, wieviel die Arbeitnehmer vom Reichsarbeitsministerium und seinen Beauftragten Einsicht in ihre Notlage erwarten dürfen und den guten Willen, ihnen zu helfen, wenn geholfen werden kann. Es steht heute so, daß das Mißtrauen gegen diese Stellen nur allzu berechtigt ist.

Von auf Erwerbsarbeit angewiesenen Männern und Frauen in gewerblichen Betrieben und in Büros, Kontoren und so weiter werden durch die Erfahrungen aber immer mehr die Augen dafür aufgehen, daß das „was wir kriegen“, und auch die sonstigen Arbeitsbedingungen letzten Endes abhängen von dem, was die gewerkschaftliche Organisation ihnen schaffen kann und daß der Einfluß der Gewerkschaften auf diese Bedingungen abhängt von der Anteilnahme der männ- lichen und weiblichen Arbeitskräfte an den Bestrebungen, durch Zusammenschluß die Durchsetzung der Wänt zu er- zwingen, auch der Arbeiterchaft Luft und Licht zum Leben zu schaffen. Gertrud Hanna.

Internationale Arbeiterbewegung.

Die Mitgliederbewegung in den englischen Gewerkschaften.

Von E. Limbach (Sonn. zur Zeit Oxford).

Von der staatlichen Wirtschaftsschule in Düsseldorf bin ich für einige Monate nach Oxford in das dortige Ashia College geschickt worden, um mit drei anderen Wirtschaftsschülern zusammen die englische Sprache, das englische Wirtschafts- und Sozialleben kennen zu lernen. Die Lage in den englischen Gewerkschaften interessierte mich sehr, und so habe ich trotz einiger Schwierigkeiten der Sprache durch den Umgang mit englischen Arbeitern und durch gemeinsame Sünden mit ihnen mir einige Informationen beschafft. Im folgenden möchte ich einige Mitgliederzahlen angeben, die in ihrer Entwick- lung für die deutschen Gewerkschaften in ihrer heutigen Lage sicher interessant sind. Auch in England ist eine Krise der Gewerkschaften, aber schon seit zwei Jahren, seitdem die Krise des englischen Wirtschaftslebens begann, und auch die Erscheinungen sind die gleichen wie mancher bei den deutschen Gewerkschaften. Wenn auch Unterschiede auf Grund der verschiedenen Nationalität vorhanden sind, so ist die Entwicklung doch im großen und ganzen die gleiche in beiden Ländern.

Die Mitgliederzahl der gesamten englischen Gewerkschaften betrug im Jahre 1922 ungefähr 1 1/2 Millionen. Die Einwohnerzahl betrug damals 40 Millionen. Demnach waren 4 Prozent der ge- samten englischen Bevölkerung gewerkschaftlich organisiert oder 20 Prozent der gegen Lohn Tätigen. 1920 betrug die Zahl der gewerkschaftlich Organisierten 8 1/2 Millionen oder 16 Prozent der Gesamtbevölkerung und 60 Prozent der gegen Lohn Tätigen. Mit Ausnahme von kleinen Pausen in den Jahren 1893-1895, 1902 bis 1904 und 1908-1909 ist die Mitgliederzahl der britischen Gewerkschaften in den letzten 30 Jahren ständig gewachsen.

Die letzte Gewerkschaftsbewegung hat in dieser Zeit in ganz geringem Zusammenhang mit der britischen gefunden. Sie hat aber auch keine eine Einwirkung in ihrer Mitgliederzahl erfahren. Die letzten Eisenbahner zählten etwa 20000 Mitglieder. Die letzte Transport- und General-Lohns zeigt an die 200000 Mit- glieder und besteht aus ungefähr 400 Branchen. Wenn einfallen über die Stadt Belfast 30 Prozent. Ein größerer Streik wurde 1913 in Dublin unter der Führung von James Connolly und James Connolly geführt.

Die britischen Gewerkschaften hatten im Jahre 1890 einen Be- stand an Bezahl von 1 1/2 Millionen Sterling und hatten 1920 bereits 15 Millionen überschritten. Die gesamte Mitgliederzahl der Gewerkschaften betrug ein Jahr vor Ausbruch des Krieges 4 1/2 Millionen. Im ersten Jahre nach dem Kriege stieg nach einem kurzen Stillstand die Gesamtmitgliederzahl auf 6 664 000 im De- zember 1918. Der Zeitraum war ein höchster in den Industrien, die sich in der Kriegszeit auch am stärksten entwickelt hatten. So stieg in der Metallindustrie, in der Textil- und Schiffsbau- gruppe die Mitgliederzahl von 347 000 im Jahre 1918 auf 962 000 im Jahre 1920. In der General-Lohns Gruppe (das ist dieselbe wie bei uns der Gewerkschaftenverband), in welcher alle angelernten und gelerntes Handwerkerarbeiten organisiert waren, stieg die Mitgliederzahl von 575 000 im Jahre 1918 auf 1 081 000 im Jahre 1920. In der Transportgruppe stieg die Mitgliederzahl dagegen von 372 000 im Jahre 1918 auf 493 000 im Jahre 1920. Die gesamte Mitgliederzahl stieg in dieser Gruppe sogar von 1 500 000 im Jahre 1918 auf 1 422 000 im Jahre 1920. Die Zahl der organisierten Frauen stieg in derselben Zeit von 422 000 auf 1 228 000 oder von 10 1/2 Prozent auf 18 Prozent der gesamten organisierten Arbeiter- schaft. Die Bezahlung des Krieges gewährte den Frauen der Mitgliederzahl noch ungeachtet. Es war eine größere Teilnahme unter den Arbeiterinnen und die Reihen der Gewerkschaften stellten sich weit hinter, die ihnen früher als Angehörige fernstanden. Im Laufe des Jahres 1919 stieg die Gesamtmitgliederzahl von 6 664 000 auf 8 651 000 und im Jahre 1920 auf 8 493 000. Dies ist der Höchst- stand, den die englischen Gewerkschaften erreichten. Dies Hoch- kriegsstand war in allen Industriezweigen zu verzeichnen. Es war die Folge einer Scheiterperiode nach dem Kriege. Die Ge- samterlöse stiegen bis auf 1 335 000 während die Zahl der Arbeiter von 335 000 auf 372 000 im Jahre 1920 stieg. Bei dem Krieg- und den Metall- arbeiten war ebenfalls ein Anstieg zu verzeichnen. Die Gruppen der Eisenbahner, Eisenarbeiter und der öffentlichen Verwaltung stiegen um je 100 000.

Wenn man die Mitglieder der englischen Gewerkschaften im Jahre 1921 möchte sich für die Entwicklung ihrer Gewerkschaften. Die Gesamtzahl hat in diesem Jahre von 8 493 000 auf 6 728 000, was also nur 12 000 über dem Stand beim Kriegsausbruch 1918. Zur Erklärung wurde die General-Lohns-Gruppe (also der Gewerkschaftenverband) geschaffen. Sie hat von 1 228 000 auf 883 000. Die Bergarbeiter verloren nach Veränderung des Lohns um April 1921 über 200 000 Mitglieder und hatten dadurch unter 1 000 000 auf 922 000. Die übrigen oben genannten Organisationsgruppen gingen um je 100 000 Mitglieder zurück. Mit anderen Worten, all die Arbeiter, die den Gewerkschaften in den ersten zwei Jahren nach dem Kriege ge- hörten, verließen sie in den von Wirtschaften begleiteten Krisen wieder. Sie gingen in die Bewegung, als die Macht der Organi- sationen ständig stieg, und verließen sie, als sich Wirtschaftskrisen und Scheiterperioden einstellten. Am dem Gewerkschaftsstandes 1922 war die Gesamtzahl bereits auf 5 000 000 oder um weitere 20 Prozent gesunken. Die General-Lohns-Gruppe war auch in diesem Jahre wieder am stärksten gesunken, sie sank um weitere 200 000. Bei den übrigen Gruppen: Metall, Transport usw. sank

die Mitgliederzahl um je 100 000 in diesem Jahre. Die Land- arbeiter sanken von 130 000 auf 70 000 oder um 46 Prozent. Die Frauenorganisation sank im Verhältnis zur Gesamtzahl von 18 Prozent 1920 auf 15 Prozent 1922. Hier ist die Mitgliederzahl noch stärker als bei den übrigen Organisationsgruppen. Der Mitgliederstand von heute wird von Fachkundigen auf etwas mehr denn 4 000 000 geschätzt, aber mit dem Bemerkem, daß bereits wieder ein Zustrom zu den Organisationen zu verzeichnen sei. Die britischen Gewerkschaften sind, wie wir an Hand dieser Zahlen fest- gestellt haben, bis auf ihren Stand von 1918 zurückgegangen und können nur einen langsamen Aufstieg verzeichnen. Sie stehen als Organisationen genau so, wenn nicht noch zurückgefallen da als die deutschen Organisationen. Es bestehen in Großbritannien nicht nur große Organisationen, wie wir so leicht anzunehmen geneigt sind, sondern es besteht ein ganzes Labyrinth von Organisationen, weil die

Wir

können den Verbandsbeitrag sparen und zu etwas Nützlicherem verwenden, so haben schon manche Arbeiter gesagt. Erst als der Unternehmer auch sie rücksichtslos auf die Straße warf, haben sie ein, daß es besser ist, den Verbandsbeitrag zu

zahlen

um in der Not die solidarische Hilfe der organisierten Arbeiterschaft, also die Verbandsunterstützung, in An- spruch nehmen zu können. In der heutigen Zeit der scharfen Kämpfe dürfte es

keinen

Arbeiter geben, der nicht Mitglied seiner Organisation ist. Sie bietet Schutz und Hilfe der Mitgliedern, unter- stützt sie moralisch und materiell. Dadurch verzinst sich im Notfall reichlich der im eigenen Interesse geleistete

Beitrag.

englischen Gewerkschaften viel älter sind, während die deutschen Gewerkschaften gleich nach dem Sozialengesetz als größere Zentral- verbände gegründet wurden. Nach zuverlässigen englischen An- gaben sind es mehr als 1000. Selbst in den großen Organisationen haben sich noch die kleinen Gruppen erhalten. Die große Kon- zentration der Eisenbahner, Transportarbeiter und Bergarbeiter hat sich als nicht aktionsfähig gezeigt.

Was die englische Arbeiterbewegung der deutschen voraus hat, ist, daß sie in einer einheitlichen politischen Partei zusammen- geschlossen ist. Wir haben hier das selbe Bild, was wir auch in Deutschland kennen: mit der Wirtschaftskrise kam auch der Rück- gang der Gewerkschaften mit all seinen bekannten Erscheinungen. Wir haben also keinen Grund, uns Vorwürfe zu machen und zu verzweifeln, sondern können sicher sein, daß wir mit einer Besse- rung des deutschen Wirtschaftslebens auch wieder ein Aufblühen der deutschen Gewerkschaftsbewegung erleben werden. Daß mit einer Neuordnung der Verhältnisse in Europa dieser Aufstieg des Wirt- schaftslebens in beiden Ländern kommt, das ist die Hoffnung, welche infolge der neuen Politik in England sehr viele erfüllt.

Gewerkschaftliche Nachrichten.

Der Redakteur ist krank vor Ärger, weil keine Berichte einlaufen. Genosse, du mußt die Zeitung schreiben helfen.

Diese naive Einlage ist würdlich zu lesen in der Nr. 69 des „Klassenkampfes“ vom 23. Mai 1924, des kommunistischen Organs für Halle-Merseburg, auf der ersten Seite des Beiblattes. Läßt schon diese Redig auf Krankheit des Redakteurs schließen, so noch viel mehr eine Kritik aus Wittenberg unter der Bezeichnung „Gewerkschaftsreform“. Mit dieser Bezeichnung meint die Redaktion des „Klassenkampfes“ jedoch nicht ihre Freunde, sondern die Vertreter der freien Gewerkschaften, ein Beweis, daß in dieser Redaktion alles verkehrt ist. Die Redaktion kann folgendes nicht begreifen: Die Zahlreiche Wittenberg unseres Verbandes ist durch die kommunistische Judentätigkeit so weit geschwächt, daß ein Angekletter abgehört werden muß. Selbstverständlich entläßt man in solchen Fällen den zuerst Angestellten, wenn nicht ganz schwer- wiegende Gründe eine andere Praxis verlangen. Der zuletzt An- gekletterte in Wittenberg heißt Hildebrand, der aber die nötigen Fähigkeiten zur selbständigen Leitung einer Zahlstelle nicht besitzt. Weil aber Hildebrand kommunist ist, deshalb fordert der „Klassen- kampf“, daß Hildebrand bleibe und der schärfste und dienstfähigste Gewerkschaftler, der Kollege Fessel, entlassen wird, weil er nicht vom kommunistischen Geiste befreit ist. Allerdings, um Gewerkschaftsarbeit zu leisten im Sinne der kommunistischen Partei, braucht man den Fort gewerkschaftliches Verständnis. Der Kampf in Ludwigsfelde usw. hierfür wieder ein dringlicher Beweis.

In der Kritik heißt es dann weiter, der Hauptvorwand in Hannover sei gegen so vorgegangen gegen die im Hauptbureau angeführten Kommunisten, wie der „Klassenkampf“ es in Wittenberg macht. Diese Behauptung ist bemerkt unwahr. Der Abban im Hauptbureau hat sich lange hingezogen, und die Kommunisten kamen an die Reihe, als alle nach ihren Eingeklinken entlassen waren. Eine Entwarnung konnte es für sie nicht geben. Die ver- breiteten Redensarten der „Klassenkampf“-Redaktion sind aber für normal veranlagte Menschen nicht anwendbar. Allerdings, wo der Redakteur krank ist —

Die Überarbeitung der Frau.

Kuterfahrungen von Roth haben bewiesen, daß die Ur- sache von Neurosen und Blutartern bei den Arbeiter- frauen in den meisten Fällen die Überarbeitung ist. Auch wenn die gewerbliche Arbeit die Kräfte der Frau nur wenig in Anspruch nimmt, liegt meist Überarbeitung vor, da die Frau noch des Hauswesens mit versehen muß. Die wirt- schaftliche Not des Proletariats hat heute wieder viele Frauen zur Mütterlichkeit gezwungen. Das bedeutet aber zugleich eine Gefahr für die Nachkommenschaft. Fehlgeburten, Tot- geburten, leberschwache Kinder und große Sterblichkeit im ersten Lebensjahre sind vielfach die Folge dieser Überarbei- tung. Darum verlangen sowohl die Kultur der Familie wie die Wohlfahrt des Volkes eine anstrengende Entlohnung der Arbeiter.

Berichte aus den Zahlstellen.

Dieburg. Heftigste eines unruhigen Betriebsrats- vorstandes der Leerverwertung Weidach. Herr Straßmann ist revolutionärer Betriebsratsvorsitzender bei der genannten Firma. Am 13. Mai fand auf Antrag der Direktion eine Betriebsrats- sitzung statt, in welcher zu der Frage der Stilllegung des Werkes

infolge Kohlenmangels Stellung genommen werden sollte. Nachdem von der Direktion die Gründe der Stilllegung bekanntgegeben waren, verließen die Betriebsratsmitglieder der freien Gewerkschaften durch stichhaltige Gründe der Direktion klarzulegen, daß alle diejenigen Leute, welche nicht direkt von der Kohle abhängig seien, im Betrieb mit Aufständigungs- und Aufräumungsarbeiten beschäftigt werden sollten. Die Firma war bereit, in eine Besprechung dieses Antrages einzutreten, nicht aber die radikalen, schweigenden Unionisten (Anbaufriseurverbände). Ein großer Phrasen- held, persönlicher Adjutant des Vorstehenden, meldete sich zum Wort und protestierte gegen den Antrag der freien Gewerkschaften. Da- mit war der Antrag der freien Gewerkschaften unterbunden, und als der Betriebsratsvorsitzende eine Erklärung abgeben sollte, sagte er genau das Gegenteil von dem, was hätte gesagt werden müssen.

Einen Tag nach dieser denkwürdigen Sitzung beantragten die Betriebsratsmitglieder der freien Gewerkschaften eine Sitzung innerhalb des Betriebsrates, um zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. In dieser Sitzung wurde dem Betriebsratsvorsitzenden auf Antrag der freien Gewerkschaften ein Mißtrauensvotum aus- gestellt und zwar mit 5 gegen 2 Stimmen, also mit Stimmenmehr- heit. Am 15. Mai fand dann eine Belegschaftsversammlung statt, in welcher zu der Frage der Stilllegung des Werkes Stellung ge- nommen werden sollte. Der Vorsitzende Straßmann gab der Beleg- schaft einen total verschleierte Bericht, um die von ihm und seinen Adjutanten gemachten Fehler zu beschönigen und der Belegschaft vorzuschwindeln, der Antrag der freien Gewerkschaften in der Be- triebsratsitzung mit der Direktion sei eine Bevorzugung der Hand-werker und nicht für die Allgemeinheit dienlich gewesen. Auch er- wähnte er das ihm seitens der Betriebsratsmitglieder ausge- sprochene Mißtrauensvotum und stellte den Antrag, die Belegschaft möge darüber abstimmen, ob er noch das Vertrauen habe. Er ließ in höchstem Grade über sich eine Abstimmung vornehmen. Aus der Versammlung wurde ihm zugerufen: „Du großes Aul“, und von Rückkräften befallen, verließen die Anwesenden das Ver- sammlungslokal. Kollegen der Leerverwertung Hoffentlich gehen auch bald die Augen auf, damit ihr seht, wo die Reise hingehet. Vor der Betriebsratswahl hat man durch Flugblätter die freien Gewerkschaften als Verräter hingestellt, und heute, wo diese radi- kalen Heiden etwas für die Belegschaft leisten sollen, seht ihr, daß sie nicht fähig sind, auch nur das Einfachste zu bemerkstellen. Vor der Arbeiterchaft große Phrasen dreschen, aber in den Sitzungen zu ängstlich und zu feige zu einem vernünftigen Handeln. Hoffent- lich begreifen die Kollegen nun, was früher war und was heute ist, und geben diesen revolutionären Heiden die richtige Antwort.

Hannover. Eine große Anzahl Ziegeleiarbeiter, die auf den Ziegeleien in der Umgegend von Hannover beschäftigt sind, deren Familien in der Gegend der Eisenbahnstrecke Hameln-Rinteln ansässig sind, fahren jeden Sonnabend, andere wieder im Abstand von einigen Wochen, nach Hause, um den Sonntag bei ihren Fa- milien verleben zu können. Viele Klagen dieser Kollegen über die schlechte Zugverbindung am Sonnabendnachmittag von Hameln nach Rinteln und umgekehrt am Sonntagabend von Rinteln nach Hameln bzw. nach Hannover veranlassen uns, die Eisenbahndirektion zu ersuchen, im Interesse der Ziegeleiarbeiter Sonnabends und Sonntagnachmittag für eine bessere Zugverbindung auf der Strecke Hannover-Rinteln Sorge zu tragen. Unserem Wunsche ist die Eisenbahndirektion zum Teil nachgekommen, wie aus folgendem uns zugegangenen Schreiben hervorgeht:

Reichsbahndirektion. Hannover, den 20. Mai 1924.
Geschäftszeichen II 33 B. 2. Ziehlenplatz 4.
Zum Schreiben vom 13. d. M.

Von der Wiedereinlegung des Zuges 538 auf der Strecke Hameln-Rinteln müssen wir leider absehen, da die durch die Ein- legung dieses Zuges und besonders des dann auch erforderlichen Gegenzuges zu erwartenden Einnahmen bei weitem nicht unsere Selbstkosten decken würden. Für die Arbeiter besteht Sonnabends von Hannover nach Rinteln von 1. 6. d. J. an folgende Ver- bindung: Hannover ab 3.39 Uhr, Hameln an 5.16 Uhr, Hameln ab 5.28 Uhr, Rinteln an 6.08 Uhr.

Sonntags verkehrt bereits vom 18. d. M. an Zug 511 von Hameln nach Hannover, so daß die Arbeiter wie folgt zurück- kehren können: Rinteln ab 8.41 Uhr abends, Hameln an 9.22 Uhr abends, Hameln ab 10.30 Uhr abends, Hannover an 12.08 Uhr abends.

Unterschrift.
(Name unleserlich.)

An den Fabrikarbeiterverband in Hannover.

So sehr es zu begrüßen ist, daß der Zug 511 jetzt wieder fährt, so sehr wäre aber auch zu wünschen gewesen, daß wenn wegen der hohen Unkosten der Zug 538 nicht wieder eingelegt werden kann, dann an seiner Stelle wenigstens ein Triebwagen mit ein oder zwei Anhängern den Anschluß von Hameln nach Rinteln für den von Hannover am 2.54 Uhr in Hameln eintreffenden Zug 508 her- gestellt hätte. Der Dank der Hannoverischen Ziegeleiarbeiter wäre in diesem Falle der Eisenbahnverwaltung sicher gewesen. S.

Rundschau.

Der Ernst unserer sozialen Not

Am auf der jetzt abgeschlossenen Tagung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Hamburg zum Ausdruck. Die Stadtkörperschaften Dr. Schloffer, Frankfurt a. M. und Prof. Dr. Versmann, Hamburg, sprachen über die große gesundheitliche Gefahr, in der sich unser Volk heute befindet. Die zweite große deutsche Hungerperiode der großen Massen fängt an, so blickt es. Wir merken die schädlichen Folgen der Wohnungsnot. Die Frauen- arbeit als Folge der niedrigen Löhne der Männer zu. Das Stillen der Säuglinge nimmt ab. Der Sinn für Reinlichkeit wird abgestumpft. Geuchen, wie Typhus und Ruhr, sind wieder heimischberechtigt und Pocken und Schlafkrankheit drohen vom Auslande her. Aber trotzdem grauliche Brutalität im Unternehmertum und stumpfsinnige Kurzsichtigkeit so oft in den Verwaltungen, wo nur weiter Blick helfen kann. Die Zeit ist ernst, überaus ernst. Wenn da nicht der Massenwille zusammensteht, kann der Schaden unermesslich sein.

Verbandsnachrichten.

Achtung, Schwindler!

Ein gewisser Döfling aus Galingen versucht unter falschen Vorpiegelungen von den Zahlstellenleuten Geld zu be- kommen, was ihm in einigen Fällen auch gelungen ist. Sollte Döfling mit betrügerischen Absichten in einer Zahlstelle aufstehen, so ist seine Festnahme zu veranlassen.

Literarisches.

Was hat der Betriebsrat zu tun? Herausgegeben von der Freigewerkschaftlichen Betriebsratszentrale der Berliner Gewerkschaftskommission und des Ortskartells Berlin des Afa-Bundes. — 32 Seiten. — Die Broschüre ist herausgegeben worden, um den in der Praxis der Rechtsberatung der Betriebsräte gemachten Er- fahrungen insofern Rechnung zu tragen, als sie, im Sinne von An- leitungen für „erste Hilfe“, den Betriebsräten Rat schlägt gibt für die Behandlung der hauptsächlichsten Fragen, die sich sowohl aus dem Wohl-, wie auch aus dem Einspruchsverfahren ergeben. Die Schrift dürfte weniger für die Betriebsräte großer Werke, als vielmehr für diejenigen von Klein- und Mittelbetrieben von We- sentlichkeit sein. Hier bedürfen die aus ihrer Praxis heraus nur wenig geklärten Betriebsratsmitglieder einer Hilfe. Zum Zwecke der größeren Übersichtlichkeit ist die Broschüre nach Sachgebieten (Wahlverfahren, Einspruchsverfahren, Ausübung der wirtschaft- lichen Mitwirkung und Schulpflichten) gegliedert. Sie enthält im Anhang außerdem noch Muster von Wahlanschriften und Klageanträgen.

* Limbach ist Mitglied unseres O-Bundes.